

Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!

17. Sonntag nach Trinitatis

Einer aber aus der Menge antwortete: Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht. Er aber antwortete ihnen und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir! Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst - alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Als nun Jesus sah, dass das Volk herbeilief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein! Da schrie er und riss ihn sehr und fuhr aus. Und der Knabe lag da wie tot, sodass die Menge sagte: Er ist tot. Jesus aber ergriff ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf. Markus 9,17-27

Es gibt einige wenige Erlebnisse mit dem Glauben – ich weiß nicht einmal, ob ich sagen soll: mit meinem Glauben – die ich gehabt habe, und ich meine zum einen tatsächlich: Erlebnisse. Zum andern geht es, wenn ich hier von Glauben spreche, nicht um bestimmte Gedanken über Gott, die Welt und den Menschen, auch nicht um den Glauben an Jesus Christus, sondern um dieses abgrundtiefe Sicheinlassen des Herzens auf etwas für den Verstand oder das "menschliche Ermessen" gänzlich Unwahrscheinliches; noch besser: um das tiefüberzeugte oder -gewisse Erwarten, dass etwas eintreten wird, das der augenblicklich tiefste Herzenswunsch ist. Jesus hat nicht nur den Glauben an Gott als den Vater und auch den Glauben an den Menschen als das Kind dieses Vaters gelehrt – er hat auch den Glauben an den Glauben gelehrt, und wir haben sein Wort deutlich vor Augen: "Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so sprecht ihr zu diesem Berg: Heb dich ins Meer, und er wird es auch tun!" Wobei die Pointe noch nicht einmal ist, wie es das spätere geflügelte Wort dann ja auslegt, dass "der Glaube Berge zu versetzen vermag", sondern dass bereits ein Minimum an Glauben Großes vermag. Es ist dann allerdings ja doch auch die Frage, was ein würdiger Gegenstand für die Übung oder "Anwendung" solchen Glaubens sein könnte: tatsächlich ein Berg, welchen man aus dem Weg haben möchte? Oder das Gehen auf Wasser? Vielleicht ein in die Luft sich Erheben? Oder wie die Jünger es Jesus gelegentlich nahelegen versuchten: Feuer vom Himmel fallen zu lassen? Die Menschen vermögen buchstäblich all dieses ja schließlich auch ohne Glauben zustande zu bringen – sie haben es längst zustande gebracht! Berge abgetragen! Kanäle zwischen Kontinenten gegraben! Feuer vom Himmel fallen lassen! Und hat es dann auch auf dem Wege von Verstand oder Technik ein wenig länger gedauert – was liegt schon daran! Das Ergebnis ist am Ende dasselbe gewesen!

In den allermeisten Fällen hat es sich bei Jesus in diesem Zusammenhang um die Heilung von Kranken, gelegentlich auch um die Auferweckung von Toten gehandelt (aber lassen wir es an dieser Stelle auch offen, ob wir gerade das Letzte als wirklich geschehen annehmen wollen), und Jesus hat dann auch selten versäumt, sein Gegenüber auf dessen Glauben zu weisen bzw. einen solchen im gegebenen Falle ausdrücklich festzustellen: "Dein Glaube hat dir geholfen!" Der Glaube vermag etwas, gerade wenn es den Menschen selber betrifft! Und er vermag Großes! Inzwischen wissen das die Mediziner sogar: Die Haltung oder Einstellung der Seele beeinflusst den Körper, und sie gehört zu den lange Zeit am meisten unterschätzten Selbstheilungskräften.

Wäre die Gesundheit des Körpers der würdige Gegenstand, auf welchen wir den Glauben vor allem anwenden sollen? Es scheint so bei oberflächlicher Betrachtung! Aber Jesus würde uns am Ende doch etwas Anderes lehren: nicht die Gesundheit des Körpers, sondern die Gesundheit des Menschen! Und der Mensch ist für ihn in allererster Linie das Herz, der Charakter, das Ethos, die Religion! Nein, der Körper ist nicht eine Nullität – und es gäbe ja auch die vielgeübte Möglichkeit – mit Lorient zu reden – seine Schwächen oder Gebrechen "nicht einmal zu ignorieren" (allerdings wäre das sogar auf gewisse Weise auch noch ein Siegen des Glaubens), aber er ist nicht der eigentliche Punkt! Es muss immer noch mehr und etwas Anderes kommen! Und es gehört zu den Erfahrungen, welche Jesus zu machen gehabt hat, dass zu allermeist dieses Andere nicht kam! Wir könnten insofern auch sagen: Der eigentlich würdige Gegenstand für den Glauben ist für Jesus das Hereinbrechen des Reiches Gottes gewesen – einer anderen Welt! Einer Veränderung in unserem Denken, in unserem Wahrnehmen, in unserer Gesinnung! Und wahrhaftig: es müssen sich da unter Umständen Berge bewegen – so festgefahren sind wir gewöhnlich! Und es sollte uns auch und besonders im Blick auf uns selbst einmal dieses Psalmwort bewegen: *"Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen – woher kommt mir Hilfe?"* Eine Veränderung unter den Menschen, ja unter der Menschheit, das hat am Ende tatsächlich der Glaube von Jesus bewirkt! Er hat Berge versetzt! Und seine Krankenheilungen sind zuletzt demgegenüber doch immer nur "kleine Fische" gewesen, i.ü. mit dem Problem immer behaftet, den Blick von dem Eigentlichen eher ablenken zu müssen!

Aber kehren wir zu der grundlegenden Haltung des Glaubens zurück! Wie kommt sie zustande? Woher bekommen wir sie? *"Ich glaube, hilf meinem Unglauben!"*, so sagt dieser Vater. Der Glaube setzt unmittelbar einen Zwiespalt in unsere Seele: Ja, ich wage den Sprung, aber ich habe doch Angst – und vielleicht wag ich ihn doch nicht! Und: wie soll ich das überhaupt machen, mit dem Glauben zu springen? Ich möchte ja gern, aber wie macht man das technisch? Wie glaubt man? Vielleicht lässt man sich dazu von anderen helfen? Durch andere anstoßen vielleicht? Oder wie es im Alten Testament einmal heißt, dass die Adlereltern ihre Jungen aus dem Felsenhorst werfen – und sie sind dann gezwungen zu fliegen! Zweifellos ist ja Jesus solch ein Helfer, solch ein Anstoßender zum Glauben gewesen! Und wenn ihm nun seine Krankenheilungen auch allemal lediglich untergeordnet sein konnten – er konnte sie einerseits nicht wegen der mitmenschlichen Liebe versagen, andererseits waren sie doch eine Möglichkeit immerhin, die Menschen eben das Glauben lernen und üben zu lassen! Und wenn uns da einer es vorglaubt, dann lernt oder übt es sich ja in jedem Falle auch leichter! Und es hat ja auf diesem Gebiet immer wieder auch Erfolge gegeben – wenn eben auch die wenigsten es tatsächlich begriffen; wenn sie es nicht auffassen konnten: mein Glaube hat mir geholfen, sondern stattdessen: er war es, der half! Zu dem solltest du auch einmal gehen! Nein, Jesus hat seine "glaubensheilende Tätigkeit" nicht mit großer Begeisterung ausgeübt! Aber wenn es die Situation einmal war, dann ging auch der Weg geradeaus! Dann sollte es der Glaube auch tun!

Ich sagte am Anfang, ich hätte einige wenige Male in meinem Leben etwas mit dieser Art Glauben erlebt. Ich will davon sehr wenig nur sagen, und die Frage bleibt ohnehin, was davon verallgemeinerbar wäre. Das erste, an das ich mich erinnern kann, ist im Alter von 12 oder 13 gewesen. Ich bin auf dem Land groß geworden, und als Jungen haben wir – sozus. in der Phase als Jäger und Sammler – gern auch geangelt. Unser Bach war zu jener Zeit (wie auch die Feldwege) noch nicht so verwuchert und verkrautet, wie es heute der Fall ist, da die Naturschutzbehörden meinen, man überlasse die Natur am besten sich selber, sondern er schlängelte sich durch eine kultivierte Landschaft, war sauber und fischreich: Plötzen, Brassen, Aale, Hechte. Ich war meistens mit einem drei oder vier Jahre älteren Freund unterwegs, und das Erlebnis bestand darin, dass, während mein Freund unentwegt einen Fisch nach dem andern herauszog, ich keinen einzigen fing. Und dann sagte mein Freund: Du musst es auch

glauben, dass bei dir einer anbeißt! Dann wirst du schon sehen! Und ich glaubte es damals – wie, weiß ich nicht mehr – und es war so!

Ein späteres Erlebnis war eher umgekehrter Natur – während meines Studiums. Ich hatte mich gegenüber einem Studienkameraden zu der Bemerkung verstiegen, dass ich mir vorstellen könne, statt über einen Bibel- beispielsweise auch über einen Luthertext eine Predigt zu halten – worauf dieser Kamerad zu mir sagte: Dann glaubst du nicht! Inzwischen weiß ich, dass man dies damals einen performativen Sprechakt genannt haben könnte; denn von dem Augenblick an war tatsächlich mein gesamter Glaube zerbrochen und der Boden mir unter meinen Füßen entzogen, so dass ich für einige Wochen buchstäblich nicht mehr Tag und Traum zu unterscheiden vermochte. Und das hatte natürlich gar nichts mit dem eigentlichen Streitpunkt zu tun (ich würde auch heute noch Luther-Sätze in einer Predigt auslegen können und tue das ja gelegentlich auch), sondern es war diese grundsätzliche Infragestellung meines Daseins gewesen, die wohl einfach irgendwie "dran" war. Auch die Umkehrung wieder hatte mit Glauben zu tun – oder sagen wir: mit einem Falten der Hände, auf welches hin eine tiefe Gewissheit sich erfüllen werdender Erwartung in mich eingeströmt ist. Oder wie es von Jesus gesagt wird: *"Wenn schon ihr, die ihr arg seid, euren Kindern Gutes zu geben wisst, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist denen geben, welche ihn bitten."*

In dieser Weise habe ich dann auch noch andere Gebets- oder Glaubensgewissheiten und -erfüllungen erlebt, allerdings sozus. auch Ausfälle oder Verweigerungen.

"Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!" In dieser "Klemme" (von welcher Kierkegaard spricht) – oder mit dem Alten Testament: *"Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir!"* – liegt eine ungeheure und letzte Angespanntheit der Seele, und wenn diese Anspannung sich löst, wird einer gewöhnlich auch eine große Müdigkeit oder Erschöpftheit (jedoch eine glückselige Erschöpftheit) erleben. Er hat die Empfindung: ich habe geglaubt, und es hat mit geholfen, aber zugleich auch wieder die vollkommen andere: Gottes Geist war in mir! Und Martin Luther hat nach seiner Umkehrung Zeit seines Lebens die Überzeugung vertreten: der Anteil unseres eigenen Willens oder Vermögens am Glauben beträgt nicht 10 und auch nicht 1, sondern 0,0 Prozent. Aber dazu will sich bedauerlicherweise nicht nur die katholische Lehre nicht verstehen, sondern das weigern sich gewöhnlich auch 99,9 Prozent der Evangelischen anzunehmen oder zu fassen.

Unterm Strich bleibt in jedem Fall übrig: wir können um den Geist und den Glauben nur bitten!

(31. Juli 2011)